

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, am 24.06.2018

Thema: himmlisches Chatten - disconnected?

Text: Eph 2,4-10

Leitvers: „Zusammen mit Jesus Christus hat er uns vom Tod auferweckt, und zusammen mit ihm hat er uns schon jetzt einen Platz in der himmlischen Welt gegeben, weil wir mit Jesus Christus verbunden sind.“ Eph 2,6

Tja, das wäre schon ziemlich cool, wenn man plötzlich Zugang hätte zu diesem himmlischen WLAN. Wenn man den passenden WLAN-Schlüssel hätte und sich in diesen geschlossenen Bereich einloggen könnte. Himmlisches Chatten, das wäre doch mal was. Einmal mitbekommen, was in der unsichtbaren Welt so abgeht. Unter anderem werden Engel von Gott in die Krisengebieten dieser Erde ausgesandt, um das Leid zu lindern und diejenigen zu schützen, die auf ihn hoffen und zu ihm beten. Man braucht schon ein gutes Informations- und Kommunikationssystem in der himmlischen Welt, um bei 7,5 Milliarden Menschen auf dieser Erde nicht den Überblick zu verlieren. Müssen ziemlich gute Glasfaser-Verbindungen sein.

Tja, wie funktioniert himmlische Kommunikation? Chattet Gott mit seinen himmlischen Angestellten oder mit uns? Im Film Bruce Allmächtig durfte ein Mann für einige Tage Gott spielen und kam aus dem Beantworten von Gebetsmails an ihn nicht mehr raus (**Folie 1**). Der ständig ansteigende Berg unbeantworteter mails brachte ihn schier zur Verzweiflung. Ziemlich anstrengend, ununterbrochen zu mailen oder zu chatten. Wie soll man da mit jedem im Kontakt bleiben, wie soll man all die Kontakte halten - so viele Freunde, so viele Follower. Da ist man doch als Gott auch mal froh, disconnected - also unverbunden - zu sein, um sich von uns und diesem ganzen Chatten und Kommunizieren zu erholen. Aber ist Gott froh, mit dir und mir unverbunden zu sein? Ist er froh, wenn du ihn nicht kontaktierst? Wenn er sich mal nicht mit den ganzen Fragen und Sorgen deines Lebens beschäftigen muss? Wie ist das mit dir und Gott? Seid ihr connected oder disconnected?

Annelie hält diesen Gedanken der Kommunikation mit Gott für ausgemachten Blödsinn. Sie kann nicht einmal denken, dass es Gott geben könnte. Dagegen spricht das Elend dieser Welt. Es ist diese alte Frage: Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er all dies Leid zu? Das große Leid dieser Welt und das kleine, aber so schmerzhaftes Leid in meinem Leben. In unserem Anspiel war es das Mobbing, das Rabea so bitter erfahren musste - und mancher von uns sicherlich auch persönlich kennt. Sieht Gott uns nicht? Kennt er uns nicht? Ist Gott unpersönlich, nicht einmal personenhaft und damit auch nicht kommunikativ, nicht ansprechbar? Bestenfalls eine Kraft oder Energie, die mal mehr und mal weniger fließt - wohin und zu wem auch immer? Oder ist Gott letztlich nicht viel mehr als eine Einbildung unserer Sehnsüchte und Wünsche? Wir nehmen alles, was uns schmerzt, verkehren es ins Gegenteil und übertragen es auf Gott: Weil es Hass gibt, sehnen wir uns nach Liebe und haben dann einen Gott der Liebe vor Augen. Weil wir oftmals hilflos anderen Menschen und Institutionen ausgeliefert sind, sehnen wir uns nach Macht und übertragen das auf einen allmächtigen Gott. Weil wir weltweit und in unserem Leben Ungerechtigkeit erleben, sehen wir uns nach Gerechtigkeit und übertragen dies dann auf einen Gott, der gerecht ist. Und so glauben wir dann an einen Gott der Liebe, der Allmacht, der Gerechtigkeit, aber letztlich gibt es ihn gar nicht, sondern er lebt nur in

unseren Sehnsüchten, Wünschen und Vorstellungen. Wer oder was ist Gott für dich? Was verbindest du mit Gott?

Ich kann Joshua so gut verstehen, wenn er sagt: „Schreibe: Gott, wie kann ich was mit dir erleben?“ Oder „Gott, ich will Action und Wunder.“ Dahinter steckt doch der so gut nachvollziehbare Wunsch: Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann zeige dich mir! Ich kann doch nicht nur von dem leben, was Menschen der Bibel mit dir erfahren haben. Mir reicht es auch nicht aus, was meine Eltern oder Großeltern mir über dich erzählen; was sie mit dir erleben und wie du in ihr Leben sprichst. Ich brauche es, dass ich dich erlebe. Wie soll ich sonst glauben können? Was soll den mein Glaube ausmachen? Soll ich an eine Idee glauben? Glaube muss doch mehr sein! Und die Bibel muss doch mehr sein als ein Informationsbroschüre, was ich zu tun und zu lassen habe - was erlaubt und verboten ist. Die Bibel muss doch im Innersten und im Kern dazu beitragen, dass ich auch durch sie in eine lebendige Beziehung mit Gott geführt werde und er selbst mir darin begegnet.

Ihr lieben **Teens in Motion**, dies ist nun heute euer besonderer Tag. Ihr werdet aus unserem Gemeindeunterricht namens TIM verabschiedet und eure Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten und wer sich sonst noch so mit euch verbunden fühlt, wollen diesen besonderen Tag mit euch feiern. Ihr seid wahrscheinlich alle nun 14 Jahre alt und genießt damit in Deutschland die volle Religionsmündigkeit. Ihr könnt nun eigenverantwortlich entscheiden, wie ihr euer geistliches Leben gestalten wollt. Ich weiß nicht, durch wie viele Kinder- und Betreuungsgruppen ihr schon gegangen seid, wie viele Mitarbeiter euch von Jesus und ihren Glauben an ihn erzählt haben. Wie intensiv sie ihn euch vor Augen gemalt haben - als diesen ewigen Gottessohn, der Mensch geworden ist, der seine Liebe zu euch und uns darin gezeigt hat, dass er für uns am Kreuz gestorben ist; der auferstanden ist von den Toten und dem alle Macht gegeben ist. Und immer wieder werdet ihr eingeladen, euch ihm anzuvertrauen, weil er euch liebt und er absolut vertrauenswürdig ist. Mancher von euch hat diese Einladung angenommen und sich auch taufen lassen als bewusste Entscheidung, ihm zu folgen und mit ihm zu leben. Bei allen Fragen und Zweifeln, die auch immer wieder aufkommen.

Nun liegt es an euch, wie ihr damit umgehen wollt. Es liegt wirklich an euch. Ich möchte dazu einen kleinen Vergleich machen. Ich laufe gerne und so wie meine Zeit es ermöglicht, nehme ich auch an größeren Stadtläufen teil, bei denen man abschließend im Ziel eine Medaille bekommt. Diese Medaillen sind oftmals recht schön und auch gewichtig. Ich habe uns hier mal eine vom Berliner Marathon mitgebracht. Bis vor einiger Zeit war es so, dass meine Jungs mich dann oftmals Zuhause gefragt haben, ob ich ihnen meine Medaille schenken würde. Beide haben in ihren Kinderzimmern Glasvitрины und dann legen sie diese Medaillen dann zum Anschauen hinein und erfreuen sich daran. Vor einiger Zeit, als ich wieder einmal gefragt wurde, ob ich ihnen meine Medaille schenken würde, sagte ich ihnen: „Wisst ihr, es ist Zeit, dass ihr eure eigenen Läufe macht und eure eigenen Medaillen gewinnt. Ihr könnt nicht von meinem Laufen und Medaillen leben.“ Das haben sie verstanden und angefangen, ihre eigenen Läufe anzugehen.

Genau das ist es auch, was ich euch zusprechen möchte: Es ist Zeit, dass ihr eure eigenen Glaubensläufe macht. So gut und wertvoll es ist, dass andere und ältere euch vorleben, wie sie ihren Glauben leben: Ihr müsst eure eigenen Glaubenserfahrungen machen. Lauft los, geht los! Du fragst dich mit Joshua: „Gott, wie kann ich was mit dir erleben?“ Eine zentrale Antwort lautet: „Tu, was ich dir sage.“ Probier es aus! Was passiert, wenn ich versuche, so zu leben, wie Jesus es mir vorgelebt hat? Was passiert, wenn ich von dem, was ich habe, abgebe? Wenn ich teile? Wenn ich auf mein Recht verzichte, dem

anderen Vortritt lasse? Wenn ich helfe, unterstütze, diene, gut über andere rede? Was passiert, wenn ich bete? Was passiert, wenn ich mich entscheide, einzuladen statt auszugrenzen und zu mobben? Was passiert, wenn ich vergebe, anstatt anzuklagen? Was passiert, wenn ich tatsächlich mal anfangen, in der Bibel täglich einige Minuten zu lesen? Wirst du Gott erleben? Wird er sich dir zeigen? Wirst du ihn darin erfahren?

Es gibt diesen netten Spruch (**Folie 2**): Wenn du kein Wunder erlebst, dann sei selbst das Wunder! Tu etwas, was keiner erwartet, aber Menschen gut tut, ihnen Mut macht, ihnen Hoffnung schenkt. Es kann gut sein, dass Menschen durch dich auf einmal anfangen, nach Gott zu fragen, vielleicht sogar an ihn zu glauben. Wisst ihr, als ich mich auf meine Predigt vorbereitet habe, habe ich lange über euch nachgedacht. Unser älterer Sohn ist 12 Jahre und startet in wenigen Wochen genau dort, wo ihr vor zwei Jahren wart. Ich weiß ein wenig um seine Fragen, seine Zweifel und auch um die Frage, ob Gott Mathe oder Englisch kann. Und ich erinnere mich noch ganz gut an meine Fragen, als ich damals in eurem Alter am Konfirmandenunterricht der evang.-luth. Kirche teilgenommen habe. Damals hatten wir zum Ende eine mündliche Prüfung. Wir mussten manche Texte auswendig lernen - den kleinen Katechismus von Luther mit den 10 Geboten, dem Glaubensbekenntnis, dem Vater-Unser, auch manche Lieder, zentrale Jesusworte und Psalmen durften nicht fehlen.

Aber oft hatte ich ganz andere Fragen und Nöte. Manchmal war mir der Konfirmandenunterricht wie eine Parallelwelt, die so unverbunden war mit meiner eigenen Wirklichkeit. Und wenn wir damals schon Handys gehabt hätten, sicherlich wäre auch ich ermahnt worden, dieses Ding endlich auszumachen und wegzupacken. Und doch hatte ich auch manche Momente, in denen ich spürte, dass Gott irgendwie da ist. Z. B. in dem Moment, als ich beim Abschlussgottesdienst in der Kirche vor dem Kreuz kniete und mein Pastor seine Hand auf meinen Kopf legte, um mich zu segnen. Plötzlich war Gott mir irgendwie ganz nah.

Nach meiner Konfirmation ging ich damals in die freiwillige Ex-Konfi-Gruppe - hier bei uns vom Alterszuschnitt vergleichbar mit der TIA - **Teens in Action**. Ich habe mich dort aber bald gelangweilt und bin dann irgendwann weggeblieben. Und so habe ich mehr und mehr den Kontakt zur Kirche verloren und der Glaube spielte bald keine Rolle mehr in meinem Leben. Als ich dann mein Abitur gemacht habe, bin ich von Zuhause ausgezogen. All das Hab und Gut meines Zimmers habe ich nach drei Kriterien aufgeteilt: 1. Kann in den Müll, 2. Kann erst einmal auf den Dachboden und 3) Muss mit. Als ich dann damals meine Bibel aus dem Regal holte, war meine Entscheidung schnell getroffen: Müll? Auf keinen Fall. Mitnehmen? Wozu? Lese ich doch nicht drin. Also rein in die Kiste für den Dachboden.

Einige Jahre später - ich war mittlerweile Student - überkam mich eine echte Sinnkrise, obwohl mir das Studentenleben ausgesprochen gut gefiel. Immer mehr stellte sich mir die Frage nach dem Sinn des Lebens im Allgemeinen und die Bedeutung meines Lebens im Spezifischen. Warum lebe ich eigentlich? Wer bin ich und wer will ich sein und was will ich überhaupt mit meinem Leben anfangen? All diese mühseligen Fragen, die uns manchmal so überkommen. Und mittendrin stellte sich mir plötzlich die Gottesfrage: Gibt es ihn? Kann ich ihn erfahren? Kann ich mich mit ihm connecten? Wie geht das eigentlich? Mir kam wieder meine alte Konfirmandenbibel in den Sinn, die ja irgendwo auf dem Dachboden meiner Eltern lag. In mir entstand die Frage, ob ich darin wohl eine Antwort auf meine nicht gerade leichten Lebensfragen hatte. Und so fuhr ich zu meinen Eltern, ging auf den Dachboden, kramte in den Kisten meiner Jugend und fand sie dann endlich.

Als ich sie in Händen hatte, war der Rand doch schon recht vergilbt und sie muffelte auch etwas unangenehm. Ich fragte mich: „Kann ich in diesem Buch Leben finden? Begegnet mir darin Gott? Jesus? Hat dieses Buch Kraft, die Leere in mir zu füllen? Kann dieses Buch meine Sinnfrage beantworten?“ Ich wusste: Ich muss es ausprobieren - ganz praktisch. Ich habe angefangen, darin zu lesen und das Gelesene in meinem Leben umzusetzen - so gut ich es verstanden habe. Es war verrückt, aber irgendwie auch ungemein spannend. Ich musste und wollte wissen, ob die Sache mit Jesus funktioniert. Vielleicht geht es euch, liebe TIM-Absolventen so ähnlich. Zumindest habt ihr es ja auch so in eurem Anspiel ausgedrückt.

Es war für mich so, als wenn ich in eine neue Welt eintauchen würde: Je mehr ich in der Bibel las, desto mehr wollte ich lesen. Ich musste mich über mich selbst wundern. Es entstand in mir ein richtiger Lese- und Lebenshunger. Und ich merkte, dass ich mit jedem Wort, das ich las und in meinem Alltag umsetze, lebendiger wurde. Und mir wurde bewusst, das alles an Jesus hängt. Nach sechs Wochen Bibellesen und meinen kleinen unsicheren Versuchen, das Gelesene in meinem Alltag umzusetzen, wachte ich eines Morgens auf und wusste, dass heute der Tag ist, an dem ich mich und mein Leben Jesus ganz anvertrauen wollte. Es war für mich alles sonnenklar. Ich habe ein schlichtes Gebet gesprochen - so gut ich es eben konnte. Ich habe einfach versucht, mich mit Jesus zu connecten und war völlig überrascht, wie überwältigend seine Antwort und Gegenwart war. Während ich noch betete, überkam mich eine unfassbare Freude und eine tiefe Gewissheit, dass ich ein Kind Gottes durch Jesus geworden bin. Ich war schlichtweg überwältigt von seiner Liebe zu mir. Meine quälenden Lebensfragen haben in Jesus selbst ihre Antwort bekommen. Es war für mich genau so, wie wir es in Eph 2,4-6 vorhin gehört haben (Folie 3):

„Wir waren aufgrund unserer Verfehlungen tot, aber er hat uns so sehr geliebt, dass er uns zusammen mit Christus lebendig gemacht hat. Ja, es ist nichts als Gnade, dass ihr gerettet seid! Zusammen mit Jesus Christus hat er uns vom Tod auferweckt, und zusammen mit ihm hat er uns schon jetzt einen Platz in der himmlischen Welt gegeben, weil wir mit Jesus Christus verbunden sind.“

Mit Jesus Christus verbunden, connected, und lebendig gemacht - mein schlichtes Gebet hatte ausgereicht, dass Jesu Geist mich innerlich erfüllt hat - ja, er in mir Wohnung genommen hat. Ich war neugeboren, habe mich noch nie so lebendig gefühlt und mein altes Leben erschien mir im Vergleich zu dieser Erfahrung wirklich wie tot. Was ich erfahren habe, war Gnade Gottes. Aus dieser Gnade, Liebe und Freude Gottes lebe ich bis heute. Ich bin mit Jesus Christus verbunden. Seid ihr es auch? Steht die Verbindung?

Er hat uns „schon jetzt einen Platz in der himmlischen Welt gegeben, weil wir mit Christus verbunden sind“. Vielleicht kann man irgendwie versuchen, das himmlische WLAN zu hacken. Zahllose Menschen versuchen mit großer Anstrengung und auf seltsamen Wegen spirituelle Erfahrungen zu machen - einen Zugang zu finden zu der unsichtbaren Wirklichkeit. Tatsächlich ist das himmlische WLAN, um mal in diesem Bild zu bleiben, völlig ungeschützt. Es ist offen wie das berühmte Scheunentor. Man muss es nicht von außen hacken. Nicht wir müssen versuchen, uns einen Zugang zu dieser Welt zu verschaffen. Es wurde von innen geöffnet, dadurch, dass der ewige Gottessohn die himmlische Wirklichkeit verlassen hat und einer von uns, eben Mensch, in Jesus von Nazareth wurde. Der Himmel steht dir offen - sperrangelweit. Das ist Gnade. Jesus hat es einmal so ausgedrückt (Folie 4): „Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden“ (Joh 10,9). Wer sich ihm anvertraut, ist drin. Bist du drin?

Wenn du drin bist, dann bist du auch richtig drin im Leben. Dann geht das Leben eigentlich erst richtig los. Oder wie es in unserem Text heißt (Eph 2,10) (Folie 5):

„Was wir sind, ist Gottes Werk; er hat uns durch Jesus Christus dazu geschaffen, das zu tun, was gut und richtig ist. Gott hat alles, was wir tun sollen, vorbereitet; an uns ist es nun, das Vorbereitete auszuführen.“

Du bist Gottes Werk. Das griechische Wort bedeutet im Kern Kunstwerk oder auch Gedicht. Du bist ein Kunstwerk, ein Gedicht. Lass dir nichts anderes einreden. Jesus hat wunderbare Dinge für dich vorbereitet. An dir ist es nun, das Vorbereitete auszuführen. Probiere es aus, fang einfach an. Fang mit dem an, was heute naheliegend ist. Ganz schlicht. Wenn du connected bleibst, wirst du mehr und mehr merken, was in der sichtbaren und unsichtbaren Welt tatsächlich abgeht. Und willst Action und Wunder? Dann los - sei ein Wunder und die Welt um dich herum wird sich wundern. Und du wirst dich wundern, wie lebendig du wirst. Es ist das beste aller Leben. Amen.